

# Die Kummernis – eine wiederentdeckte Kultfigur

Von Brigitte Glaab

Eine Frau am Kreuz? Das geht jetzt aber zu weit! Dass die Frauen weibliche Gottesbilder in der Bibel entdeckt haben, lässt man noch gerade so durchgehen, aber statt des gekreuzigten Christus' eine Frau am Kreuz, das entbehrt doch wohl jeder Grundlage. Jesus war schließlich ein Mann!

Tatsächlich handelt sich bei der Darstellung einer Frau am Kreuz um eine Heiligenfigur, die *Kummernus* oder Kummernis genannt wurde. „Ihr Kult entstand im 14. Jahrhundert in den mystisch geprägten Beginen- und Laienkreisen der Niederlande. Dort nannte man sie *Ontcommer: Entkümmerin*.“ So berichtet Erni Kutter, eine in Freising lebende Sozialpädagogin, die sich mit spirituellen Frauentraditionen beschäftigt. Die Kummernis-Figur wurde von Frauen und Männern in allen Nöten angerufen, fast wie eine christusgleiche Erlöserin. Ihr Kult verbreitete sich über ganz Europa und ist bis ins 20. Jahrhundert nachzuweisen. Bis heute gibt es Darstellungen der Heiligen Kummernis in verschiedenen Kirchen in Bayern. „Für die Kirche auf der Lamprechtsburg bei Bruneck in Südtirol wurde 1926 eine neue Kummernis geschaffen“.

Im Jahr 2018 fand im Frauenmuseum in Meran eine Sonderausstellung statt, die sich dieser Kultfigur widmete. Am internationalen Museumstag wurde sogar zu einer besonderen Zeremonie eingeladen mit dem Titel: „Gebt mir euren Kummer, ich entkummere euch“.

Zahlreiche Legenden ranken sich um diese Figur, die sich im Lauf der Jahrhunderte – wie auch die Darstellung selber – veränderten. Die ältesten Figuren und Bilder zeigten deutlich eine Frau. Dass sie im Lauf der Zeit immer männlicher und auch mit Bart dargestellt wurde, erklären die Legenden so: Die Tochter eines heidnischen Königs wurde gegen dessen Willen Christin und gelobte, dem Gekreuzigten bedingungslos nachzufolgen. Weil ihr Vater sie aber mit einem heidnischen Mann verheiraten wollte, bat sie Gott, ihr Aussehen so zu verändern, dass kein Mann sie haben wollte. Als ihr nun ein Bart wuchs, ließ ihr Vater sie unter der Anschuldigung, eine Hexe zu sein, ans Kreuz schlagen, damit sie ihrem himmlischen Bräutigam gleich würde.

Eine andere Legende erzählt in Anlehnung an ein Märchen, der eigene Vater habe seine Tochter begehrt und diese sei vor ihm in den Wald geflohen und habe ihre Schönheit hinter einem wilden Aussehen verborgen.

Mehr und mehr wurde die Frau am Kreuz zur Helferin bei Frauenkrankheiten und auch zur Beschützerin von Frauen und Mädchen vor männlicher Gewalt. Nun wurden auch die Darstellungen wieder weiblicher.

## *Starke Frauen als Rettungsanker*

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war man noch der Ansicht, man habe alte Christusbilder missverstanden, die den Gekreuzigten als Himmelsfürsten in königlichem Gewand zeigten. Dieser Deutung widersprachen aber schon die Autoren eines Handwörterbuchs des deutschen Aberglaubens von 1932, die hinter der Figur eine tatsächliche Märtyrerin vermuteten.

Mit dem Kult der Hl. Kummernis verbunden und vermischt wurde die Verehrung dreier Jungfrauen, die Bethen genannt wurden. In den Akten eines Hexenprozesses im 16. Jahrhundert wird berichtet, dass auf Bitten einer geschlagenen Ehefrau sich drei

Frauen in Weiß kleideten, die den schlagenden Ehemann in flagranti erwischten und verprügelten. So wurden die Bethen als Beschützerinnen der Frauen vor männlicher Gewalt verstanden. Es scheint so zu sein, dass auch die Frauen früherer Jahrhunderte sich an starken Frauengestalten orientierten und sich von ihnen bestärken und ermutigen ließen, sich zu verbünden und gegen männliche Gewalt zu wehren.

Die Psychoanalytikerin Luise Reddemann beobachtet in ihrer Arbeit mit traumatisierten Mädchen und Frauen, dass Bilder und Imaginationen ihnen helfen, in der eigenen Tiefe einen Raum zu kreieren, in dem sie Trost und Hilfe finden und in dem sich heilsame Kräfte entwickeln. Das mag auch den Frauen früherer Jahrhunderte, in denen es keine entsprechende Therapie gab, geholfen haben, Gewalterfahrungen zu verarbeiten. Sich mit Frauengestalten zu identifizieren, die auch Leid erfahren haben, half ihnen möglicherweise, ihre Selbstheilungskräfte zu aktivieren. Durch die Verehrung einer Frau am Kreuz nahmen die Frauen „eines der wirkmächtigsten Symbole des Christentums in Anspruch und gaben ihm ein weibliches Gesicht“. Dieser Frau am Kreuz konnten sie ihren Kummer übergeben, denn sie kannte ihr Leid.

Wenn sich Frauen heute an die Bilder der Kummernis erinnern, tun sie es nicht nur, weil sie eine Leidensfigur suchen, die mit ihnen solidarisch ist, so dass das eigene Leid leichter zu ertragen ist. Vielmehr finden sie in ihr eine Kraftquelle für ein selbstbestimmtes Leben und ein Symbol für weibliche Stärke und Mut. Die ‚heiligen Frauen‘ ermutigen offensichtlich bis heute Frauen und Mädchen „ihre eigene Widerstandskraft und Stärke zu entwickeln, sich miteinander zu verbünden und sich gemeinsam gegen männliche Bevormundung und Gewalt zu wehren“ (aus: „News im Frauenmuseum“ in Meran). Dass das bis heute ein Thema ist, zeigt eine Statistik des Bundeskriminalamtes aus dem Jahr 2017, die besagt, dass die Opfer partnerschaftlicher Gewalt zu über 80 Prozent Frauen sind.

### *„Gebt mir euren Kummer, ich entkummere euch“*

Ein bekanntes Sprichwort heißt: „Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude.“ So ähnlich könnte die Kummernis auch heute wirken. Wenn ich meinen Kummer mitteilen kann, wenn ich ihn abgeben kann – und sei es nur gedanklich an die Identifikationsfigur – bin ich ‚entkummert‘ oder ist zumindest der Kummer leichter zu ertragen. Das ist aber nur der erste Schritt. Wenn Frauen diesen Schritt gegangen sind, können sie auch Stärke und Mut teilen und damit verdoppeln. Frau fühlt sich nicht mehr allein, Frauen solidarisieren sich und helfen einander. Die ‚heiligen Frauen‘ früherer Zeiten gehen mit ermutigendem Beispiel voran.

*Brigitte Glaab ist Priesterin im Ehrenamt in der Gemeinde Aschaffenburg und Frauenseelsorgerin des Bistums*